

DR. INGO WOLF

Grußwort 5

HANS GÜNTER WINKLER

Gedanken zu Olympia 6

SYBILL EBERS

Einführung 7

JULIA HAMMERSCHMIDT | DR. CHRISTIAN WACKER

1 Die Olympischen Spiele der Antike 8

1.1 Die verschiedenen Wettbewerbe (J.H.) 9
 1.2 Bewundert und verehrt: Die Olympiasieger (J.H.) 12
 1.3 Neue Forschungen zur Pferderennbahn im antiken Olympia:
 Das Hippodrom (C.W.) 14

THORSTEN KÖHLER

2 Die Olympischen Spiele der Neuzeit 18

2.1 Die Vision des Pierre de Coubertin 19
 2.2 Die olympischen Symbole 20
 2.3 Die Reitsportdisziplinen bei den Olympischen Spielen der Neuzeit 22
 2.4 Der Reitsport bei den Paralympics 28
 2.5 Olympische Helden – die erfolgreichsten Reiterinnen und Reiter
 der Olympischen Spiele 32

SYBILL EBERS

3 Bedeutende Austragungsorte 36

3.1 Berlin 1936: Reiterspiele im Schatten des Nationalsozialismus 37
 3.2 Stockholm 1956: Der legendäre Ritt von
 Hans Günter Winkler auf „Halla“ 40
 3.3 München 1972: Terror im olympischen Dorf 42
 3.4 Atlanta 1996: Die „Coca-Cola“-Spiele 44
 3.5 Athen 2004: Die griechische Tragödie der Vielseitigkeitsreiter 46
 3.6 Hongkong 2008: Politische Unruhen und der Triumph
 der Vielseitigkeitsreiter 48





JULIA HAMMERSCHMIDT

4 Ansprüche an Pferd und Reiter 50

4.1 Parcoursbau: Höher – breiter – länger? 51

4.2 Die Goldmedaille vor Augen: Trainieren für die Olympischen Spiele 56

SYBILL EBERS

5 Leistungssteigernd und verboten: Barren und Doping 58

5.1 Geschichte des Dopings 60

5.2 Doping-Kontrollen 61

5.3 Doping-Fälle bei den Olympia-Reitern 2004–2008 62

SYBILL EBERS

6 Das globalisierte Pferd: Transport und Akklimatisierung 64

6.1 Geschichte des Pferdetransports 65

6.2 Unternehmen Pferdetransport heute 67

6.3 Medizinische Betreuung und Akklimatisierung 70

Anhang 74

Bildnachweis 75

Literatur 77

Danksagung 80

Ausstellungsimpressum 82

Plakate der Olympischen (Sommer-)Spiele
von 1896 bis 2008 83

2.3 Die Reitsportdisziplinen bei den Olympischen Spielen der Neuzeit

Der Reitsport war bei den ersten Olympischen Spielen der Neuzeit 1896 in Athen noch nicht vertreten. Erst vier Jahre später, 1900 in Paris, fand mit Polo die erste Reitsportdisziplin Eingang in das olympische Programm. Die Olympischen Spiele von 1912 wurden mit der Einführung des Geländerritts im Rahmen des modernen Fünfkampfes sowie mit den drei klassischen Reitsportdisziplinen: Springen, Dressur und Military (heute: Vielseitigkeit) zur Geburtsstunde der meisten reiterlichen Disziplinen im Rahmen der Olympischen Spiele. Mit dem Kunstreiten war 1920 eine weitere Reitsportdisziplin vertreten, dies jedoch nur ein einziges Mal.

Kunstreiten

Das Kunstreiten entwickelte sich Ende des 19. Jahrhunderts aus dem Voltigieren. Im Gegensatz zu diesem wird das Pferd beim Kunstreiten jedoch nicht im Kreis geführt, sondern kann vom Reiter frei und in allen Gangarten bewegt werden. Während des Rittes vollführt der Reiter akrobatische Figuren auf dem Rücken des Pferdes. Das Kunstreiten war nur ein einziges Mal bei Olympischen Spielen vertreten: 1920 wurde es als Einzel- und als Mannschaftswettbewerb in Antwerpen zugelassen.

Abb. 15:
Kunstreiten: Das Voltigieren.
Ursprung des Kunstreitens
um 1900.



Der Geländerritt im Rahmen des modernen Fünfkampfes

Der moderne Fünfkampf (früher: olympischer Fünfkampf) wurde auf Anregung von Pierre de Coubertin, dem Begründer der Olympischen Spiele der Neuzeit, 1912 in Stockholm in den olympischen Wettbewerb mit aufgenommen.

Er besteht aus den Disziplinen Pistolenschießen, Degenfechten, Freistilschwimmen, Geländelauf und Reiten. Dabei hat sich im Laufe der Zeit nur die Reitsportdisziplin gewandelt: Der 5000-Meter-Geländerritt wurde durch einen 600 Meter langen Springparcours mit 15 Hindernissen ersetzt. Eine Besonderheit ist dabei, dass die Pferde vom Veranstalter gestellt und den Athleten zu Beginn des Wettbewerbs zugelost werden.

Abb. 16:
Der moderne Fünfkampf:
Der mexikanische Leutnant
Angulano de la Fuente beim
Geländerritt des modernen
Fünfkampfes 1936.



Polo

Die Ursprünge des heutigen Polospiels liegen in Indien und lassen sich bis ins Jahr 300 v. Chr. zurückverfolgen. In den 1850er-Jahren erlernten es die Offiziere der britischen Kolonialmacht von den Einheimischen und brachten es in der Folge mit in ihre Heimat. Der erste Poloclub der Neuzeit war der 1859 in Assam gegründete Cachar Club.

Bei den Olympischen Spielen war Polo insgesamt fünfmal vertreten: 1900, 1908, 1920, 1924 und 1936. Es wurde nie offiziell aus dem Programm der Spiele gestrichen, die Sportart „schlief“ jedoch aufgrund mangelnder Teilnehmerzahlen in den darauffolgenden Jahren ein.

Polo wird heute auf einem Spielfeld von 275 Metern Länge und 183 Metern Breite gespielt. Der Ball, der aus Hartholz besteht, wird mit einem 1,20 bis 1,40 Meter langen Polostock geschlagen. Zwei Mannschaften mit je vier Spielern treten in vier bis acht Abschnitten à 7,5 Minuten gegeneinander an. Ziel ist es, den Ball durch ein 7,32 Meter breites Tor zu treiben.

Abb. 17:
Polo: Das Endspiel
Argentinien (Gold) vs.
Großbritannien (Silber)
während der Olympischen
Spiele 1936.



Springreiten

Seinen Ursprung hat das heutige Springreiten im Jagdspringen des 18. und 19. Jahrhunderts.

1912 bei den Olympischen Spielen erstmalig durchgeführt, wurde es in den olympischen Kanon übernommen und gehört seitdem zum festen Bestandteil des Wettkampfprogramms.

Ein Parcoursumlauf ist zwischen 600 und 700 Metern lang. Zwischen 15 und 20 Hindernisse mit einer Höhe von bis zu 1,60 Metern und einer maximalen Breite von 4,75 Metern (Wassergraben) gilt es in einem vorgeschriebenen Zeitlimit zu überwinden.

Für die Überschreitung der vorgeschriebenen Zeit, dem Abwurf von Hindernissen und bei einer Verweigerung des Pferdes werden Strafpunkte vergeben. Zweimaliges Verweigern des Pferdes bedeutet das Ausscheiden aus dem Wettbewerb.

Es gewinnt der Reiter oder die Reiterin mit den wenigsten Strafpunkten. Bei gleichen Abwurfstrafpunkten müssen die jeweiligen Reiter in einen erneuten Umlauf. In diesem „Stechen“ zählen erneut etwaige Abwürfe und die benötigte Zeit.



Abb. 18:
Springreiten: Ludger Beerbaum
mit „Goldfever“.

Dressur

Die einzelnen Übungen der Dressur dienen dazu, das Pferd gymnastisch auszubilden und gleichzeitig zu erziehen. Damit bildet die Dressurarbeit eine Grundlage für alle weiteren reiterlichen Vorhaben.

Ebenfalls seit 1912 ist die Dressur olympische Disziplin. Zunächst fanden nur Einzelwettkämpfe statt. Erst ab 1928 wurde eine Mannschaftswertung eingeführt. Anfangs durften jedoch nur Offiziere am Wettbewerb teilnehmen. 1948 wurde diese Regel der schwedischen Mannschaft zum Verhängnis. Obwohl sie nach der Wertung auf dem ersten Platz landete, wurde ihr der Sieg aberkannt. Gehrnäll Persson, eigentlich Unteroffizier, hatte sich die Offiziersuniform für den Wettkampf nur geliehen. Aufgrund des Eklat wurde diese Regelung noch im selben Jahr abgeschafft.

Der Wettbewerb findet auf einem 20 x 60 Meter langen Sandplatz statt. Ziel ist die völlige Harmonie zwischen Reiter und Pferd. Das Pferd muss vorher festgelegte Lektionen (Aufgaben) beherrschen und zeigen. Bewertet werden unter anderem die Gangarten (Schritt, Trab, Galopp), die Ausführung von Piaffen, Passagen, Pirouetten und Wendungen sowie die vorgesehenen Tempiwechsel. Fünf Kampfrichter stehen Punkte von 10 („vorzüglich“) bis 0 („nicht ausgeführt“) zur Bewertung zur Verfügung. Werden einzelne Aufgaben der Pflichtkür nicht erfüllt oder die vorgegebene Zeit überschritten, gibt es Punktabzüge.

Es gibt drei Prüfungen, die sich in der Anzahl ihrer geforderten Lektionen unterscheiden: Der olympische Grand Prix der Mannschaft mit 38 Lektionen, der olympische Grand Prix Special mit 32 Lektionen und die olympische Kür, in der ein selbst entworfenes Programm nach frei gewählter Musik präsentiert wird.

Abb. 19:
Dressur: Nadine Capellmann
mit „Farbenfroh“.



Vielseitigkeit (früher: Military)

Seinen Ursprung hat das Vielseitigkeitsreiten im Military, welches 1912 Einzug ins olympische Programm fand. Es entstammte dem Ausbildungsprogramm der Kavallerie und wurde entsprechend anfangs hauptsächlich von Offizieren betrieben. Erst ab 1920 wurden auch Nicht-Offiziere zu den olympischen Wettbewerben zugelassen. Frauen nehmen seit den Spielen 1964 in einer Mannschaft mit den Männern teil.

In den 1990er-Jahren geriet der Sport nach zahlreichen Unfällen stark in die Kritik. Auch bei den Olympischen Spielen 2000 in Sydney waren die Anforderungen derart hoch, dass alle nicht zur Weltspitze gehörenden Sportler große Schwierigkeiten mit der Bewältigung des Geländeparcours hatten. Als Konsequenz wurde der Geländeteil 2004 in Athen auf einen 5,7 km langen Geländeritt mit maximal 45 Sprüngen entschärft.

Das Vielseitigkeitsreiten besteht aus den drei Disziplinen: Dressur, Geländeritt und Parcoursspringen. Der Wettbewerb beginnt mit einer Verfassungsprüfung der teilnehmenden Pferde. Zwischen dem Geländeritt und dem Parcoursspringen ist eine zweite Verfassungsprüfung vorgesehen, um den Gesundheitszustand der Pferde nach dem absolvierten Geländeritt zu prüfen. Dies stellt sicher, dass sie dem Parcoursspringen als letzter Aufgabe konditionell gewachsen sind.

In den Teildisziplinen Dressur und Parcoursspringen kommt das bestehende Regelwerk zur Anwendung. Beim Geländeritt werden bei Überschreitungen der vorgesehenen Zeit sowie bei Verweigerungen des Pferdes Strafpunkte vergeben.

Abb. 20:
Vielseitigkeit (früher: Military): Der belgische Vielseitigkeitsreiter Joris van Springel mit seinem Pferd „Bold Action“.

